

koreanische Theologie“ (224). Bei der Zusammenfassung von AUGUSTINES Theologie entdeckt er darin sowohl eine „Befreiungstheologie“, eine „Theologie der Revolution“, erste Ansätze einer „Minjung-Theologie“, zeigt Spuren einer ökologischen, feministischen und pazifistischen Theologie auf und stellt den Laiencharakter heraus (284f.). Abgesehen von diesen übertreibenden Schlußfolgerungen enthält die Arbeit von DIAZ viel Material und offene Fragen, die Anlaß geben sollten, daß sich koreanische Theologen weiterhin mit diesem ersten Entwurf einer koreanischen Darstellung des Christentums befassen sollten.

Aachen

Georg Evers

**Dierks, Friedrich:** *Evangelium im afrikanischen Kontext. Interkulturelle Kommunikation bei den Tswana* (Missionswissenschaftliche Forschungen 19), Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Gütersloh 1986; 206 S.

Nach über dreißigjähriger Tätigkeit als lutherischer Missionar unter den Tswana in Transvaal hat DIERKS in dieser Dissertation, die 1982 von der Universität von Südafrika angenommen wurde, die existentielle Frage aufgearbeitet, wie das Evangelium in der afrikanischen Kultur eine neue Inkarnation erlebt und dadurch die Ökumene bereichert. Einleitend zeigt er, daß dies eine technische wie auch eine theologische Aufgabe ist: Der vom westlichen Verständnis geprägte Missionar soll Menschen anderer Verstehensformen eine Realität weitervermitteln. Da muß seine Verkündigung den religiösen, sozialen und politischen Kontext der Empfänger berücksichtigen, sie muß empfangen-orientiert sein. In Afrika sind Symbolhandlungen dabei wichtiger als Worte. So muß nicht nur die Bibel sinngemäß – und nicht wörtlich – übersetzt werden; auch die nicht-verbale Kommunikationsmöglichkeiten verdienen große Beachtung. Sonst kommt es nicht zur Gemeindebildung, sondern zum gefährlichen Synkretismus.

Nach einleitenden Kapiteln grundsätzlicher Diskussion der Problematik stellt der Hauptteil die theoretischen Erkenntnisse auf den Prüfstein der praktischen Erfahrung und demonstriert diesen transkulturellen Vorgang mit vielen Beispielen aus dem Tswana-Bereich an drei Gebieten: Religion, Gottesbegriff und Heil. Jedermal wird zuerst nach dem Verständnis des Begriffes in der traditionellen Religion gefragt, dann wird die Verkündigung desselben durch die westlichen Missionare eruiert und kritisch hinterfragt, und schließlich wird die Rezeption durch das Christentum der Tswana festgestellt und analysiert. War die traditionelle Religion ganzheitlich, gemeinschaftsbezogen, dynamistisch, rituell und emotional, so kam der westliche Missionar mit einer Botschaft, die in seinem heimatlichen Kulturbereich bereits dualistisch, individualistisch, spiritualistisch, lehrhaft und dogmatisch ausgeprägt war. Es wird nicht polemisch, aber sachlich festgestellt, daß die Verkündigung durch diese Prägung oft blockiert wurde. Dennoch war Gott auch hier am Werk.

Die Kirche unter den Tswana lebt aus dem Evangelium – auf ihre Weise. Gott wurde als Vater angenommen, alte und neue Symbole flossen in den Ritus der Kirche ein und die religiöse Einheit der Gemeinschaft wurde durch Stammeskirchen einer Konfession gewahrt. Schwieriger war es, das geistlich dargebotene Heil in Christus auf alle Lebensbereiche auszuweiten und Leiden, Krankheit und das Kreuz Christi positiv zu verstehen. Das Wirken des Heiligen Geistes wurde selektiv als Kraftmitteilung aufgenommen. Bei aller Vorsicht vor synkretistischen Gefahren sieht DIERKS bei den weniger vom Westen beeinflussten Afrikanischen Unabhängigen Kirchen eine zentralere Stellung des historischen Jesus in der Verkündigung, ein stärkeres Gewicht des Heiligen Geistes in den Riten und eine konsequentere ganzheitliche Sicht von Heil und Heilung als in den Missionskirchen. Aufgrund der Ergebnisse gibt diese wertvolle Studie praktische Weisungen für die Mission in unsern Tagen.

Aachen

Hans-Jürgen Becken